

bringen sie so heraus: Die Spinne hat am Ende ihres Hinterleibes sechs Drüsen. Vier von diesen haben an ihrer Spitze wohl tausend feine Oeffnungen, von welchen keine umsonst da sein kann. Wenn also jedesmal aus allen diesen Oeffnungen ein solcher Faden herausgeht, so ist an der Zahl viertausend nichts auszusetzen, und dann kann man wohl begreifen, daß ein solcher Faden, obgleich so fein, doch auch so fest sein könne, daß das Thier mit der größten Sicherheit daran auf- und absteigen und sich in Sturm und Wetter darauf verlassen kann. Muß man nicht über die Kunst und Geschicklichkeit dieser Geschöpfe erstaunen, wenn man ihnen bei ihrer stillen und unverdrossenen Arbeit zuschaut? Unwillkürlich denkt man an den großen und weisen Schöpfer, der für Alles sorgt und solche Wunder in einem so kleinen und unscheinbaren Körper zu verbergen weiß.

Die erwähnten vier Drüsen oder Spinnwarzen stehen mit innern Behältern in Verbindung, welche eine flüssige Materie liefern, woraus der Faden gebildet wird. Wenn die Fäden aus diesen Behältern hervorgetreten sind, so werden sie, je nach dem Willen des Thieres, in einen einzigen vereinigt, oder sie bleiben gesondert. Die gewöhnlichen Fäden sind so fein, daß man vierundzwanzig derselben verbinden müßte, bis er die Dicke des Seidensadens im Puppengehäuse des Seidewurms gleich käme. Trotz dieser Dünne kann doch ein solcher Faden ein Gewicht tragen, welches sechsmal größer ist, als das der Spinne, die ihn verfertigt.

Wie die Spinne sich an solchen Fäden in senkrechter Richtung herabläßt und am eignen Faden wieder hinaufklimmt, hat wohl Jedermann schon gesehen; aber Viele haben wohl noch nicht bemerkt, daß solche Wanderungen auch in wagrechter Richtung vorgenommen werden können. Das Spinnlein muß sich freilich dazu eines eigenthümlichen Kunstgriffes bedienen. Es wirft zuerst nach dem Ziele seiner Wanderung ein feuchtes Kügelchen, welches mit einem feinen Faden in Verbindung steht, den das Thierchen nicht los läßt. Er muß ihm zur Straße dienen. Das Kügelchen klebt am entfernten Körper an, und die Spinne wandert an dem dadurch befestigten Faden durch die Lüfte ihrem Ziele zu.

Das mag Alles ganz gut sein, denkt wohl Mancher, wenn sie nur nicht giftig wären, und er läuft davon, oder zertritt sie, wo er eine findet. Aber wer sagt denn, daß unsere Spinnen giftig sind? Noch kein Mensch ist in unsern Gegenden von einer Spinne vergiftet worden. Auch sonst thut diese Thierlein, die nur für die Erhaltung ihres eignen Lebens besorgt sind, keinem Menschen Etwas zu Leide. Im Gegentheil, sie stiften in der Natur einen großen Nutzen, den man aber, wie es oft geschieht, nicht hoch anschlägt, weil jede einzelne wenig dazu beizutragen scheint. Es ist das Geringste, daß sie